

Kostenloses Onlineseminar für interessierte Betriebe

Ausländische Fachkräfte in der Agrarbranche

Auch die Agrarbranche, insbesondere Landwirtschaft und Gartenbau, spürt den Fach- und Arbeitskräftemangel. Welche Möglichkeiten bieten sich?



Die Arbeit ist da, doch wer macht sie? Immer mehr Betriebe bemerken einen Mangel an Bewerbern für Ausbildungs- und Arbeitsplätze sowie Führungspositionen. Mögliche Strategien sind:

- eigene Fachkräfte selbst aus- und dann auch weiterbilden
- ein Umfeld und Betriebsklima schaffen, das einen als interessanten und wertschätzenden Arbeitgeber präsentiert, der Bewerber von selbst anzieht
- gute Fachkräfte von anderen Betrieben abwerben
- (Fach-) Kräfte aus dem Ausland akquirieren

Bei dem letzten Punkt kann sowohl die Gruppe der Geflüchteten wie auch die Arbeitsmigration aus dem Ausland einen möglichen Baustein darstellen. Bei Personen mit Fluchthintergrund ist besonders der Aufenthaltstitel zu beachten. Die meisten haben inzwischen eine Aufenthalts- und Arbeitserlaubnis und können unmittelbar eingestellt werden. Bei einer

Duldung oder Gestattung muss die Ausländerbehörde vor dem Praktikum oder Arbeitsstart eine Erlaubnis erteilen.

Eine andere Gruppe von potenziellen Arbeitskräften sind Migranten, die für einen konkreten Arbeitsplatz in Deutschland ein Arbeitsvisum in ihrem Heimatland beantragen müssen. Dieses Verfahren ist im Fachkräfteeinwanderungsgesetz (FEG) geregelt. Hierzu gibt es Informationen auf der Seite der Bundesregierung: make-it-in-Germany.de; bei der Willkommenslotsin der Landwirtschaftskammer (Britta Küper, Tel.: 0 43 31-94 53-215) oder auch in dem kostenlosen Onlineseminar „Internationale Fachkräfte erfolgreich einstellen“ der IHK Kiel am 2. September, 10 Uhr bis 11.30 Uhr. Weitere Informationen dazu bei Anna Schetle, Tel.: 0 43 31-5 19 42 80; E-Mail: schetle@kiel.ihk.de



Ausländische Fachkräfte können eine Chance für landwirtschaftliche Unternehmen sein, Mitarbeiter zu gewinnen. Foto: i-Stock

Für eine langfristige Arbeit sind in jedem Fall ein gutes Umfeld und passende Arbeitsbedingungen Erfolg versprechend. Denn die Konkurrenz wie Liefer- oder Sicherheitsdienste zahlt oft besser und ist zudem höher angesehen, denn Geld zu verdienen und Status sind für viele Geflüchtete/Migranten wichtig. Eine gute Ein- arbeitung, Bezahlung und ech-

tes Teamverständnis können bei der Bindung der Mitarbeiter helfen. Hierzu befinden sich einige Hinweise und Checklisten auf der Internetseite der Landwirtschaftskammer des Projektes Willkommenslotsin: lksh.de/beratung/beratung-zur-integration-gefluechteter/

Britta Küper
Landwirtschaftskammer

Landessortenversuche Raps liegen vor

Ergebnisse und Empfehlungen für die Aussaat

In Schleswig-Holstein ist der Anbauumfang von Raps das dritte Jahr in Folge auf extrem niedrigem Niveau. Gerade einmal 60.600 ha sind es. Damit belegt Raps Platz drei der Marktfreuchtulturen hinter Weizen und Gerste in Schleswig-Holstein. Gegenüber dem Vorjahr haben Schleswig-Holsteins Bauern nochmals 10 % weniger Raps gesät als im Vorjahr. Grund dafür sind die Probleme, die die Kultur seit einigen Jahren

hat. Mehrere Ernten mit nicht zufriedenstellenden Ergebnissen liegen hinter den Rapsbauern (2016–2019), wobei 2020 vielerorts dann endlich wieder recht normal ausfiel. Vergangenes Jahr wurde bei den Durchschnittserträgen die 40-dt/ha-Marke geknackt. Was die diesjährige Ernte bringen wird, darüber berichten wir auf Seite 31 in den Landessortenversuchen Raps.

Isa-Maria Kuhn
Landwirtschaftskammer

So lieben Urlauber und Einheimische den Norden im Frühling. Bewegter Himmel, leuchtender Raps, Bienenstöcke und an der frischen Luft sein. Ob die Rechnung in diesem Jahr auch für den Rapsanbau aufgeht, das ist in den Landessortenversuchen nachzulesen.

Foto: Isa-Maria Kuhn



Wald und Jagd in dieser Ausgabe

Achtung bei Fällung im Laubwald



Jeder Unfall ist einer zu viel und deshalb appelliert die Sozialversicherung für Landwirtschaft, Forst und Gartenbau (SVLFG) aktuell, bei der Holzfällung im belaubten Wald absolute Vorsicht walten zu lassen. Diese sei nur etwas für absolute Fachleute mit sehr viel Erfahrung, heißt es in der Rubrik Waldbau ab Seite 41.

Foto: Isa-Maria Kuhn

Neues Düngeplanungsprogramm der Landwirtschaftskammer Update für Herbstdüngung und Jahreswechsel

Die Landwirtschaftskammer hat in den vergangenen Monaten mit der act GmbH Kiel das neue Düngeplanungsprogramm weiterentwickelt. Die Zielsetzung ist dabei gewesen, die Betriebsleitung mit dem Beratungstool im Rahmen der Düngeverordnung zu unterstützen.

Neben der nach Düngeverordnung verbindlichen N- und P-Bedarfsermittlung und Düngeokumentation liegt der Fokus des Pro-

gramms auf dem gesamtbetrieblichen Beratungsansatz, um eine hohe Nährstoffeffizienz auf Basis der Richtwerte für die Düngung 2021 im Hinblick auf eine standortangepasste Grunddüngung und Kalkung zu erreichen. Weiterhin kann im Programm die optimale Verteilung von Wirtschaftsdüngern vorgenommen werden. In einem neuen Update wurden nun zusätzlich die Düngung im Herbst und die Möglichkeit des Jahreswechsels inklusive der Fortschrei-

bung wichtiger Basisparameter eingepflegt. Somit kann nun der Düngebedarf im Herbst für Ackerkulturen innerhalb des Programmes verordnungskonform abgeleitet und dokumentiert werden. Des Weiteren können gedüngte Grundnährstoffe wie P, K, Mg oder Nährstoffe aus der Vorfrucht in Abhängigkeit der Bodenart sowie die organische Düngung des Vorjahres nach erfolgter Düngeokumentation ins Folgejahr übertragen werden und Berücksichtigung

in 2022 finden. Insbesondere bei den aktuell hohen Düngemittelpreisen wirkt sich eine präzise Bewertung rückgelieferter Grundnährstoffe positiv auf die betriebliche Liquidität aus. Weitere Informationen finden sich unter lksh.de/landwirtschaft/duengung/duengebedarfsermittlung-duengeplanung-duengeplanungsprogramm/direkt-zum-duengeplanungsprogramm/

Dr. Lars Biernat
Landwirtschaftskammer

Name:		Hauskoppel I	Größe:	10,0 ha	Nr.:	1	Betriebsst.:	0	Antrag Nr.:	Keine N-Kulisse														
Bodenuntersuchung:		Probejahr: 2018	Bodenart:	sL	Bodengr.:	4	Humusgr.:		Humus %:	2,0	pH:	6,0	P205:	25,0	K2O:	15,0	MgO:	15,0	Ni-min:	35,0				
Vorjahreskultur:		Winterweizen A, B																						
Anbaudaten:		1	Kultur:	Wintergerste																	Ertrag:	85,0 dt/ha		
Düngebedarfsermittlung:																								
Entzug der Kultur:				N	[kg/ha]	P205	[kg/ha]	K2O	[kg/ha]	MgO	[kg/ha]	S	[kg/ha]	CaO	[kg/ha]									
				195,0		88,4		165,8		55,8		20,0												
				Ni-min:	-35,0																			
				Zu-, - Abchlag um Versorgungstafe C zu erreichen:		-26,5		17,5		4,4														
				Nachlieferung aus der Vorkultur (Ernterest):		-15,0		-110,0		-15,0														
Bedarf der Kultur:				160,0		46,9		73,3		45,2		20,0	3.000,0											
Überträge aus Fruchtfolgedüngung (P205, K2O, MgO, CaO)								Übertrag aus dem Vorjahr:				-2.000,0												
								-30,0				-35,0												
								Nachlieferung aus Vorkultur im Düngejahr:																
Düngebedarf der Kultur:				160,0		46,9		43,3		10,2		20,0	1.000,0											
P205-Abfuhr lt. DüV:		85,9	kg/ha	P205-Abfuhr lt. DüV saldiert mit dem Vortrag der Vorkultur:																				
				85,9																				
Organische Düngemittel		Gesamt		t/ha	N gesamt	N verfüg.	P205	K2O	MgO	S	CaO													
Gabe	Monat	Organisches Düngemittel		t/m²	m²/ha	[kg/ha]	[kg/ha]	[kg/ha]	[kg/ha]	[kg/ha]	[kg/ha]	[kg/ha]												
1. Gabe	2	Schweinegülle normal [m³]		200	20	80,0	56,0	28,0	40,0	14,0	2,2	30,0												
Nährstoffeinsatz (Organische Düngemittel):				200	20	80,0	56,0	28,0	40,0	14,0	2,2	30,0												
170 kg N/ha:						80,0																		
Mineralischer Düngebedarf:						104,0	18,9	3,3	-3,8	17,8	970,0													
Mineraldünger		Gesamt		dt	dt/ha	N gesamt	N verfüg.	P205	K2O	MgO	S	CaO												
Gabe	Monat	Mineraldünger		dt	dt/ha	[kg/ha]	[kg/ha]	[kg/ha]	[kg/ha]	[kg/ha]	[kg/ha]	[kg/ha]												
2. Gabe	2	ASS		15	1,5	39,0	39,0					19,5												
3. Gabe	4	KAS		20	2,0	54,0	54,0			6,0														
Nährstoffeinsatz (Mineraldünger):				35	3,5	93,0	93,0			6,0	19,5													
Nährstoffsaldo (Bedarf abzüglich Düngung):						11,0	18,9	3,3	-9,8	-1,7	970,0													
Saldo P205-Abfuhr lt. DüV - Düngung:						57,9																		

Darstellung der Einzel-schlagauswertung für die Düngebedarfsermittlung sowie Düngeplanung. Abbildung: Dr. Lars Biernat

LESERBRIEF

Problematik mit dem Jakobskreuzkraut (JKK)

Zum Beitrag „Gelbe Pracht mit bitterem Beigeschmack“ aus Ausgabe 31:

„Alle Jahre wieder ...“

Hiermit möchte ich noch einmal die Dringlichkeit einer ausreichenden Bekämpfung – nicht Eliminierung – dieses Giftkrautes hervorheben. Bereits in der Vergangenheit wurde mehrfach unmissverständlich darauf hingewiesen, welche Gefahren vom Jakobskreuzkraut (JKK) „alle Jahre wieder“ ausgehen:

1. Bei fehlender Bekämpfung auf einer Weide, ist binnen kürzester Zeit eine Verdoppelung der JKK-Dichte zu verzeichnen ist,
2. Wachsende Gefahr, dass PA (Pyrrolizidinalkaloide) im (Sommer-)Honig gefunden werden,

auch wenn gegenteilige Meinungen bestehen, dass keine Gesundheitsgefährdungen für den Menschen auftreten,

3. Die meisten Vorkommen entstehen nach Umwidmung von Ackerflächen in Naturschutzgebiete, wie bei mir in der Nähe am „Barkauer See“.
4. Somit ist JKK als einheimische Pflanze außer Kontrolle geraten und muss zurückgedrängt werden.

5. Dringende Klärung der Frage, was ein Nachbar erdulden muss, wenn sein Grundstück an stark mit JKK verseuchten Flächen angrenzt. Zivilrecht kennt Beschränkungen des Freiheitsrechts (zum Beispiel Nachbarrecht § 1.004 BGB, was gerne bei Auswirkungen von

Pflanzenschutzmittelabdrift verwendet wird; Anmerkung: Meiner Meinung nach ist bei JKK aber eine wesentlich höhere Gefahr im Verzug).

6. Sperrung von Futterflächen (Wiesen, Weiden), wenn diese stark JKK-verseucht sind, wie vor einiger Zeit in Mecklenburg-Vorpommern bei einer ökologisch bewirtschafteten Grünlandfläche,
7. Bodenbeschädigungen durch Überweidung, Niedertrampeln und so weiter sind für JKK-Verbreitung begünstigend; Mähen/Mulchen ist zumindest ein wichtiger Ansatzpunkt in einer Art Managementstrategie, um die Streuung von JKK-Samen zu verhindern. Das wäre zum Beispiel auf jeden Fall auch für betroffene

Flächen in interkommunalen Gewerbegebieten vonnöten, wie ich meine,

8. Mein persönliches Fazit/Vorschlag ist, stark befallene JKK-Flächen aus irgendwelchen Naturschutz- oder Ausgleichsmaßnahmen komplett herauszunehmen und vielleicht aufzuforsten.

Hans Hinrich Hatje

Leserbriefe geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder. Diese behält sich das Recht vor, bei Bedarf Zuschriften sinnwährend zu kürzen. Leserbriefe müssen für eine Veröffentlichung den vollständigen Namen und die Adresse enthalten.